

Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen

1945 bis 1965

Projektarbeit

Iris Hoepfner

Christiane Pausch

Anette Serafin

Gießen 1988

Inhaltsübersicht

- I. Allgemeine Situation der Bibliotheken
- II. Universitätsbibliothek Gießen
 - 1. Gebäude
 - 1.1 Neubeginn nach der Zerstörung
 - 1.2 Planung und Ausführung des Neubaus
 - 1.3 Beschreibung der einzelnen Baukörper
 - 1.3.1 Halle
 - 1.3.2 Bücherspeicher
 - 1.3.3 Lesesäle
 - 1.3.4 Verwaltungstrakt
 - 1.3.5 Technische Anlagen
 - 2. Personal
 - 3. Bestände
 - 3.1 Bestandsaufbau und Erwerbungsprofil
 - 3.2 Vermehrungsetat
 - 3.3 Tausch, Geschenke, Spenden
 - 3.4 Seminarbibliotheken
 - 4. Bestandserschließung
 - 4.1 Kataloge
 - 4.2 Aufstellung
 - 5. Bestandsvermittlung
 - 5.1 Benutzung am Ort
 - 5.2 Auswärtiger Leihverkehr
 - 6. Öffentlichkeitsarbeit
- III. Anlagen
- IV. Anmerkungen
- V. Quellenverzeichnis

I. Allgemeine Situation der Bibliotheken

Die Situation der Bibliotheken in Deutschland nach 1945 war besonders gekennzeichnet durch den 2. Weltkrieg und dessen Folgen.

Schon zu Beginn des Krieges kam es zu zahlreichen Zerstörungen durch Luftangriffe (davon waren vor allen die Landesbibliotheken Kiel, Kassel und Karlsruhe betroffen), die größten Vernichtungen setzten allerdings erst in den letzten Kriegsmonaten ein (Bayerische Staatsbibliothek München, Landesbibliothek Dresden). Nur wenige Bibliotheken blieben im eigenen Hause unbeschränkt arbeitsfähig, die Gebäude wurden jedoch zum Teil auch für Kriegszwecke genutzt (Universitätsbibliotheken Heidelberg und Tübingen).

Bereits im September 1939 wurden zahlreiche Bestände ausgelagert. Dabei kam es zu den ersten Beschädigungen und Verlusten (z.B. durch Wasserschäden oder Brände).

Außerdeutsche Literatur wurde zu Kriegsbeginn unerreichbar. Die laufende deutsche Bücherproduktion mußte, bedingt durch die Zerstörung der großen Verlagshäuser, im Dezember 1943 eingestellt werden.

Schon während des Krieges versuchte man die bis dahin entstandenen Verluste mit Ankäufen von Privatbibliotheken durch die Reichstauschstelle wieder auszugleichen.

Trotz all dieser Behinderungen konnte die wissenschaftliche Arbeit während des Krieges fast ohne Unterbrechungen fortgesetzt werden.

Nachdem man mit Ende des Krieges 1945 das gesamte Ausmaß der Katastrophe überblicken konnte, begann man mit den Aufräumarbeiten, bzw. mit dem Neuaufbau der Bibliotheken:

- Wiederherstellung der zerstörten Gebäude
- Rückführung der ausgelagerten Bestände
- Sichtung der Kriegsverluste und Kriegslücken, sowie Wiederaufbau des Bestandes

- Sichtung und Umarbeitung der Kataloge
- Personalaufbau
- Wiedereröffnung der Bibliotheken

Diese Arbeiten und die Zusammenarbeit der einzelnen Bibliotheken miteinander wurden erschwert durch die Teilung Deutschlands in vier Besatzungszonen. Die Benutzung der Bibliotheken, sei es auch nur für wissenschaftliche Zwecke, war in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Die Besatzungsmächte schrieben die Vernichtung unter anderem der Propagandaliteratur vor.

Während es in der sowjetischen Besatzungszone bald zu Beschlagnahmungen kam (auch ausgelagerte Bestände westlicher Bibliotheken waren darunter), beruhigten sich die Verhältnisse der Bibliotheken in den Westzonen allmählich. Dort wurden sogar wieder neue Bibliotheken gegründet, wie z.B. die Deutsche Bibliothek ("Westdeutsche Bücherei") in Frankfurt am Main.

Ein besonderes Problem war die Beschaffung von Neuerscheinungen: für jedes einzelne Druckwerk bedurfte es der Lizenz der Besatzungsmächte. Auch die Beschaffung ausländischer Literatur war durch Einfuhrbeschränkungen und fehlende Geldmittel erschwert, sodaß man auf Bücherspenden (z.B. aus der Schweiz) angewiesen war.

Zentrale Instanzen, wie z.B. die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, fehlten nach dem Krieg völlig.

Der Verein Deutscher Bibliothekare hatte aufgehört zu bestehen und wurde erst 1948 wiedergegründet.

Ebenfalls 1948 wurde der Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken gegründet (in Fortsetzung des 1933 eingegangenen "Reichsverbandes deutscher Bibliotheksbeamter und -angestellter").

II. Universitätsbibliothek Gießen

Am 11. Dezember 1944 wurde die Universitätsbibliothek durch einen Luftangriff fast vollständig zerstört. 90 Prozent der magazinierten und katalogisierten Bestände fielen dem Feuer zum Opfer.

Die Universität wurde 1945 geschlossen; am 16. Mai 1946 begannen die Vorlesungen in der neugegründeten "Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin" (ab 1950 Justus-Liebig-Hochschule), somit war die alte Ludwigs-Universität aufgehoben.

Die medizinischen Institute arbeiteten im Rahmen einer "Akademie für ärztliche Forschung und Fortbildung" weiter. 1957 wurde die Justus-Liebig-Hochschule wieder Volluniversität, zunächst jedoch ohne die Theologische Fakultät.

1. Gebäude

1.1 Neubeginn nach der Zerstörung

Das Bibliotheksgebäude von 1904 wurde durch den Krieg total verwüstet. "Abgesehen vom Keller, der ziemlich unberührt geblieben war und von drei Räumen im Nordflügel des Erdgeschosses (Keplerstraße), war der Verwaltungsbau völlig ausgebrannt. Vom Obergeschoß standen nur die Außenwände. Der Boden des Lesesaals war zur Hälfte ins Erdgeschoß hinabgestürzt und für weitere Decken im Südflügel bestand zum Teil Einsturzgefahr. Das Magazin war ein wüster Haufen verbogener Eisenträger."¹

Nach den ersten Aufräumarbeiten begann man sich im Keller und in den nicht ausgebrannten Räumen des Erdgeschosses einzurichten. Die Räume im Erdgeschoß konnten im Winter nicht geheizt werden, daher wurden die drei Kellerräume für die gesamte Arbeit in der Bibliothek genutzt (70 m² Bodenfläche). Als provisorische Bücherräume dienten die notdürftig hergerichteten Räume des Erdgeschosses.

Nach verschiedenen Provisorien konnte erst Ende Dezember 1949 ein fachmännisch gebautes Notdach eingezogen werden. Bis dahin hatten schon Regen und Schnee Schäden im und am Gebäude verursacht und die Bibliotheksarbeit erschwert. Solange man weder an einen Wiederaufbau der Ruine, noch an einen Neubau denken konnte, wurde die Raumnot zum immer größer werdenden Problem. Nachdem 1946 in einem nahegelegenen Gebäude des ehemaligen Deutschen Seminars drei Räume benutzt werden konnten, erweiterten sich die Räumlichkeiten im Laufe der Zeit auf die drei Geschosse des Gebäudes: im Erdgeschoß wurden die Ausleihe und ein Magazin der Neuerwerbungen eingerichtet. Der Lesesaal, das Zeitschriftenzimmer sowie die Direktion befanden sich im 1. Stock, Alphabetischer Katalog, Realkatalog, Akzession, Tausch und Titelaufnahme im 2. Stock.

Zur Aufstellung der Bände in der Ruine konnten zwei moderne zweigeschossige Regalanlagen für je 40.000 Bände eingebaut werden, die zum einen aus Spenden, zum anderen aus Staatsmitteln finanziert wurden.

Doch auch diese Notbehelfe konnten einen geordneten Ablauf der bibliothekarischen und wissenschaftlichen Arbeit auf Dauer nicht gewährleisten.

1.2 Planung und Ausführung des Neubaus

Zunächst dachte man an einen Wiederaufbau des alten Bibliotheksgebäudes unter Hinzuziehung der neuen Erkenntnisse im allgemeinen Bibliothekswesen, nach eingehender Prüfung stellte sich jedoch heraus, "daß ein Wiederaufbau unter Berücksichtigung der modernen Erfordernisse erheblich die Kosten eines völligen Neubaus überschreiten würde."² So beschloß man einen Neubau nach den Entwürfen des Oberbaudirektors Köhler aus Wiesbaden zu erstellen. Das neue Gebäude sollte auf dem alten Grundstück entstehen, das in zentraler Lage, sowohl für die über die ganze Stadt verstreuten Universitätsinstitute als auch für die Einwohner Gießens, lag.

Das sehr kleine und als spitzwinkliges Dreieck sehr ungünstig geschnittene Grundstück warf Planungsprobleme auf, ebenso die Tatsache, daß die Bibliotheksruine in den erhaltengebliebenen Teilen noch genutzt wurde.

Die Planung vollzog sich in den Jahren 1952/53. Da die Umwandlung der Justus-Liebig-Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin zur Volluniversität erst im Jahre 1959 stattfand, war man in der Planungsphase von einer Spezialbibliothek für Veterinärmedizin und Landwirtschaft ausgegangen.

Das Staatsbauamt wurde 1955 mit den Vorbereitungen für den Neubau beauftragt, der nach den Pländen des Oberbaudirektors H. Köhler unter Mitwirkung von Dipl.-Ing. R. Himmelreich und Regierungsbaurat G. Schimmel erstellt wurde.

Der endgültige Entwurf sah drei selbständige Baukörper vor, die durch eine große, langgestreckte Halle miteinander verbunden werden sollten:

- Verwaltungsbau
- Bücherspeicher
- Lesesäle

Dies entsprach der klassischen Dreiteilung einer

wissenschaftlichen Bibliothek in: Buchbeschaffung, Buchaufbewahrung und Benutzung.

Die Baumaßnahmen begann im März/April 1956. Im April 1957 konnte bereits der Bücherspeicher bezogen werden. Der Verwaltungstrakt folgte 1958, Lesesäle und Verbindungshalle im darauffolgenden Jahr. "Am 1. Juli 1959 wurde anlässlich der traditionellen Universitätsjahresfeier in Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Professor Heuss der Neubau der Universitätsbibliothek eingeweiht und offiziell der Benutzung übergeben."³

1.3 Beschreibung der einzelnen Baukörper

1.3.1 Halle

Die Halle stellte keinen selbständigen Baukörper dar, sondern diente nur als Verbindungsglied für die drei Hauptgebäude.

Im Eingangsbereich führte rechts der Weg an verschließbaren Garderobeschränken vorbei zum Verwaltungstrakt, der im Erdgeschoß den Sachkatalog beherbergte. Links vom Haupteingang befand sich der Zugang zu den Lesesälen. Die Ausleihe war im hinteren Bereich der Halle untergebracht, mit direktem Anschluß zum Bücherspeicher. Davor befand sich der Alphabetische Katalog.

Durch diese Raumanordnung konnte der Benutzer sämtliche Dienststellen mit denen er in Berührung kam auf einer Ebene im Erdgeschoß erreichen.

Unter der Halle war entsprechend den Bestimmungen über den Bau von neu zu errichtenden Gebäuden ein Luftschutzbunker angelegt; er war vom Treppenhaus des Verwaltungsbaues zugänglich.

1.3.2 Bücherspeicher

Der Bücherturm mit einer Höhe von etwa 30 Metern auf einer relativ kleinen Grundfläche von 11 auf 22 Metern wurde durch Versorgungs-, Leitungs- und Luftschächte in zwei gleiche Teile geteilt. "Die Büchergestelle sämtlicher zwölf Geschosse stehen freitragend übereinander. Das Gebäude selbst ist nur die darübergestülpte Glocke einer Stahlbetonhaut ..."⁴

Nur auf den Breitseiten (nach Osten und Westen) befanden sich Schachbrettartig ins Mauerwerk eingelassene Fenster, die reichlich Lichteinfall gewährten, aber zur Abschirmung gegen direktes Licht mit Thermoluxscheiben (Doppelglas mit eingelegter Glasfaser) ausgestattet waren. Wenige klare, zu öffnende Fenster befanden sich in jedem Geschoß. Zusätzlich wurden die Hauptverkehrswege mit Leuchtstoffröhren ausgestrahlt.

1.3.3 Lesesäle

Die äußere Erscheinungsform des Lesesaaltraktes erinnerte mit den nach innen geneigten Längswänden und dem nach außen hin hochschwingenden Dach an ein aufgeschlagenes Buch. Diese außergewöhnliche Form brachte gegenüber den beiden anderen Gebäuden ein dynamisches Element ins Bild.

Um Verkehrslärm weitestgehend abzuhalten wurden in der Straßenfront nur wenige kleine Fenster angebracht. Die Lesesäle umschlossen einen Binnenhof; große Glaswände schufen ausreichende Licht- und Luftverhältnisse.

Im Hauptlesesaal wurden die Bücherregale kojenartig und nicht an den Wänden aufgestellt, sodaß darüber eine Empore mit zusätzlichen Arbeitsplätzen geschaffen werden konnte. Insgesamt standen dort 96 Arbeitsplätze zur Verfügung.

Der Zeitschriftenlesesaal bot 25 Arbeitsplätze, die Empore diente als Zeitschriftenablage.

Außerdem existierten drei kleine, abgeschlossene Benutzerarbeitsräume.

1.3.4 Verwaltungstrakt

Im dreigeschossigen Verwaltungsbau befanden sich im Erdgeschoß der Sachkatalog sowie der Bibliographische Apparat. Zudem standen dort der Dissertationskatalog und der alte erhaltengebliebene Gießener Katalog. Desweiteren gab es im Erdgeschoß noch drei Räume für wissenschaftliche Beamte, die Poststelle und einen Aufenthaltsraum für das Personal. Das Kellergeschoß umfaßte die Photostelle sowie die Hausdruckerei und Materialräume.

Die Einteilung des 1. Obergeschosses entsprach dem Lauf der Bücher: hier befanden sich die Erwerbungsstelle, die Dissertations-, Tausch- und Dublettenstelle, der Alphabetische Dienstkatalog, die Titelaufnahme, die Einbandstelle und die Buchbinderei.

Das 2. Obergeschoß war der Verwaltung und der Direktion vorbehalten, weiterhin waren dort das Sondermagazin nebst Arbeitsraum und ein Kartenzimmer untergebracht.

1.3.5 Technische Anlagen

Als technische Besonderheiten seien hier nur der Bücherpaternoster im Bücherturm (mit direkter Anbindung zur Ausleihe), sowie die Rohrpostanlage zur Beförderung von Bestellzetteln und die Gegensprechanlage zwischen Ausleihe und Magazin erwähnt.

Aufgrund mangelnder Lüftungsmöglichkeiten im Magazin mußten nachträglich eine Luftumwälzungsanlage mit gleichzeitiger Frischluftzufuhr eingebaut werden.

Um eine gleichbleibende zugfreie Belüftung und Temperierung zu sichern, wurde eine in zwei Stufen einzustellende Teilklimaanlage in den beiden Lesesälen eingebaut.

2. Personal

"Die Umwandlung der Universität und die damit verbundenen Einsparungen wirkten sich verheerend auf den Personalstand der Bibliothek aus. Die zeitlich parallel laufenden politischen Säuberungsaktionen und das Ausbleiben von Kriegsteilnehmern boten dabei allzu handliche Gelegenheiten, zur Zeit nicht besetzte Stellen zu streichen."⁵

1933 setzte die damalige Regierung den Nicht-Bibliothekar H. Clarius⁶ als Leiter der Bibliothek ein. Dieser wurde nach Beendigung des Krieges entlassen.

Nun übernahm Prof. H. Hepding⁷, der sich schon vor und während des Krieges um die Bibliothek verdient gemacht hatte, die Leitung. Nachdem dieser im Dezember 1948 pensioniert wurde, ernannte man im März 1949 Dr. J. Schawe⁸ zum Direktor.

Die sonstige Personalsituation sah nach dem Krieg sehr schlecht aus. Während noch vor dem Krieg sechs Angehörige des wissenschaftlichen Dienstes, neuen Mitarbeiter des gehobenen mittleren Dienstes und ungefähr 18 weitere Angestellte und Arbeiter ihrer Tätigkeit in der Bibliothek nachgingen, sah die Stellenverteilung später völlig verändert aus. Anhand der Tabelle "Personalentwicklung" (s. Anlage 1) kann man erkennen, daß die Personalsituation direkt nach dem Krieg sehr dürftig war, was zur Folge hatte, daß die laufenden Arbeiten nicht kontinuierlich durchgeführt, geschweige denn Rückstände aufgearbeitet werden konnten. Auch eine Beteiligung an überregionalen bibliothekarischen Projekten (z.B. Hessischer Zentralkatalog in Frankfurt am Main, Gesamtverzeichnis ausländischer Zeitschriften) konnte nur sporadisch während des laufenden Geschäftsganges erfolgen. Hieraus ergab sich, daß die Hochschulbibliothek Gießen weitgehend von notwendiger Zusammenarbeit mit anderen deutschen Bibliotheken ausgeschlossen war.

Erst mit der Umwandlung der Justus-Liebig-Hochschule zur Volluniversität konnten die Personalstellen langsam wieder angehoben werden. Dennoch ließen sich die notwendigen Arbeiten nicht ohne weiteres wieder aufholen, zumal trotz der Umwandlung zur Volluniversität keine Aufbaumittel zur Verfügung standen.

3. Bestände

Durch die Zerstörung der Universitätsbibliothek im Jahre 1944 wurden über 500.000 Bücher und mehr als 300.000 Dissertationen und kleine Schriften vernichtet. "Der ungeheure Verlust von über 90 % der Bestände muß im wesentlichen dadurch erklärt werden, daß die ministeriellen Weisungen, nur Rara und Spezimina und wenig gebrauchte Literatur auszulagern und die gesamte Gebrauchsliteratur zurückzuhalten, leider nur allzu wörtlich befolgt wurden."⁹ Einbezogen in die Auslagerung waren hauptsächlich Dubletten, wenig gebrauchte ältere Literatur, Handschriften, Inkunabeln und Urkunden, weiterhin die Papyrussammlungen, die Kartensammlung und Zeitungen sowie wenige wertvolle Lesesaal- und Magazinbestände. Alles in allem waren etwa 40.000 Bände ausgelagert. Auch diese Bestände hatten unter Beschädigungen und Verlusten zu leiden.

Erhalten blieben:

- ein kleiner Teil der Lesesaalbibliothek
- Handschriften, Inkunabeln, Urkunden
- die drei Papyrussammlungen (allerdings nicht vollständig, da sie in einem Tresor der Dresdner Bank einer Überflutung ausgesetzt waren)
- Leichenpredigtensammelbände
- Hassiaca
- Giessensia
- Raritäten
- wertvolle alte Zeitschriftenreihen und andere
- 6.000 Bände im Geschäftsgang steckengebliebener Zugänge der Vorkriegs- und Kriegszeit, zum größten Teil Zeitschriften
- ca. 10.000 Bände gänzlich unbearbeiteter Zugänge der Kriegs- und Nachkriegszeit, oft unbekannter Herkunft
- etwa 13.000 Dubletten (als Lückenergänzung für Verlorengegangenes bedeutsam)

- unkatalogisierte, zum Teil sehr wertvolle Geschenke (ca. 3.000 Bände)
- Kartensammlung
- Vorräte an Gießener Universitätsschriften einschließlich Gießener Dissertationen

Die geretteten Bestände stammten zum einen aus den obengenannten Auslagerungsmaßnahmen, zum anderen aus den unversehrten Kellern der Bibliotheksruine. "Die größten Verluste erlitten die Bestände des 19. und 20. Jhs., wovon nicht mehr als 5 Prozent gerettet sein dürften."¹⁰

Bevor man nun zum eigentlichen Bestandsaufbau überging, galt die besondere Aufmerksamkeit zunächst der Restaurierung und Bereitstellung der Altbestände. Die zügige Aufarbeitung wurde durch fehlende Personal- und Geldkapazitäten erschwert.

Besonderes Augenmerk galt den wertvollen Sondersammlungen der Bibliothek, für die u.a. neue Inventarverzeichnisse erstellt werden mußten.

Zudem wurden an den Papyrussammlungen konservierende Maßnahmen (z.B. Verglasung) ergriffen.

1953 erfuhr die Papyrussammlung eine Erweiterung durch die umfangreiche Sammlung antiker Münzen des Archäologischen Institutes.

3.1 Bestandsaufbau und Erwerbungsprofil

Als Grundstock für die Bestandsentwicklung der Bibliothek standen die bereits erwähnten, erhaltengebliebenen Bände zur Verfügung. Der weitere Bestandsaufbau war hauptsächlich gekennzeichnet durch die spezielle Ausrichtung der Hochschule auf agrarwissenschaftliche, veterinärmedizinische und naturwissenschaftliche Gebiete. Medizinische Literatur konnte wieder in das Erwerbungsprogramm aufgenommen werden nachdem 1950 die Akademie für ärztliche Forschung und Fortbildung gegründet wurde.

Für die geisteswissenschaftlichen Fachgebiete bestand somit ein völliger Erwerbungsstop. Die dabei entstandenen Lücken konnten auch in den späteren Jahren nach der Rückwandlung zur Volluniversität nicht wieder ausgeglichen werden.

Die Bibliothek hatte auch "Aufgaben einer allgemein wissenschaftlichen Landesbibliothek für Oberhessen und die westlichen angrenzenden nassauischen Kreise."¹¹ Die landeskundliche Literatur mußte aus den spärlichen Mitteln des Laufenden Etats finanziert werden.

3.2 Vermehrungsetat

"Der Vermehrungsetat ist nach der Währungsreform von 38.000 Mark (mit einem Rückschlag im Jahre 1951/52 auf 37.123 DM) langsam auf 48.000 DM gestiegen und erreicht damit rein zahlenmäßig gesehen - ohne Berücksichtigung der erhöhten Bücherkosten - den Stand von etwa 1927/28, im Realwert wohl nicht einmal den Stand von 1900."¹²

In den ersten Jahren der Rückführung zur Volluniversität stieg der Erwerbungssetat nur geringfügig. Die minimalen finanziellen Möglichkeiten erlaubten keine Lückenergänzung in den Geistes-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Auch zum Neuaufbau der vernichteten Lesesaalhandbibliothek und des Bibliographischen Apparates standen keine Mittel zur Verfügung.

Vom Etat konnte nur die dringend benötigte Literatur angeschafft werden, sodaß man besonders auf Spenden und Geschenke angewiesen war. Ein großer Teil der Mittel mußte im Zuge der wachsenden Bedeutung von wissenschaftlichen Zeitschriften für diese ausgegeben werden, z.B. wurden 1956 fast Dreiviertel des Bücheretats für Zeitschriften verwendet.

Mehrfach geforderte Wiederaufbaufonds wurden nie bewilligt. Erst mit Beginn der sechziger Jahre kam es nach wiederholtem Drängen seitens der Universitätsbibliothek tatsächlich zu einer fühlbaren Aufstockung der laufenden Mittel.

Die Entwicklung der Ausgaben für die Bestandsvermehrung läßt sich anhand der Tabelle "Ausgaben für Bestandsvermehrung" (s. Anlage 2) erkennen.

3.3 Tausch, Geschenke, Spenden

Angesichts der prekären finanziellen Lage war man neben dem Kauf auf weitere Zuwachsmöglichkeiten angewiesen. Hier ergab sich besonders die nach dem Krieg wiederaufgelebte Möglichkeit des Schriftentausches. Dieser Tausch gestaltete sich am Anfang recht schwierig, da die Bibliothek mit Tauschmaterial schlecht ausgestattet war. Nach 1948 stellten einige Gießener wissenschaftliche Vereine ihre Schriften allmählich wieder zur Verfügung, "für die allerdings die Bibliothek nach Fortfall des früher üblichen Staatszuschusses jetzt selbst aus ihren kargen Mitteln Zuschüsse geben mußte, wenn auch weit unter dem Wert der gelieferten Stücke ..." ¹³

Erheblichen Zuwachs konnte man auch durch Sach- und Geldspenden gewinnen. Besonders erwähnenswerte Spender waren unter anderen:

- Germanistic Society New York (Freiabonnemet für 70 amerikanische Zeitschriften)
- British Council (Freiabonnemet für 20 britische Zeitschriften)
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (Freiabonnemet für 50 ausländische Zeitschriften)
- Zentrale der Amerikahäuser (mehrere tausend Bände)
- Kulturabteilung des französischen Hochkommissariats
- Bund, Länder, internationale Organisationen
- Verlage, Bibliotheken
- zahlreiche Firmen und Privatpersonen

Zusätzlich wurde von der Stiftung Volkswagenwerk in den sechziger Jahren die Grundausrüstung für eine Lehrbuchsammlung finanziert.

Die genauen Angaben zu den unterschiedlichen Erwerbungsarten kann man aus der Vermehrungsstatistik (s. Anlage 3) entnehmen.

3.4 Seminarbibliotheken

1947 wurden in Folge einer Anordnung von höherer Stelle einige Bibliotheken stillgelegter Seminare der alten Universität nach Frankfurt, Darmstadt und Marburg verlagert. Der Hochschulbibliothek wurden verschiedene Seminarbibliotheken zur Verwaltung übergeben:

- Romanisches und Englisches Seminar (jedoch nur teilweise)
- Theologisches Seminar
- Philosophisches Seminar
- Psychologisch-pädagogisches Seminar
- Juristisches Seminar
- Sportwissenschaftliches Seminar

u.a.

Hierdurch entstanden noch zusätzlich zum eigenen Bestand der Bibliothek etwa 30.000 Bände der allgemeinen Benutzung zur Verfügung.

Mit Wiedergründung der stillgelegten Seminare ab 1960 wurde der verwaltete Bestand wieder zurückgegeben. Ausgenommen davon waren die Bände des Theologischen Seminars, die später komplett in den Bestand der Universitätsbibliothek eingegliedert wurden.

4. Bestandserschließung

4.1 Kataloge

Nach den großen Bestandsverlusten war die Aufarbeitung der Kataloge ein dringendes Bedürfnis. Folgende Kataloge standen noch zur Verfügung:

- Alphabetischer Katalog (im wesentlichen nach den Preußischen Instruktionen geordnet)
- Alphabetischer Dissertationskatalog (ab 1911)
- Systematischer Standortkatalog (nach dem System Schleiermacher, jedoch leicht abgeändert)
- Leichenpredigten- und Personalschriftenkatalog
- Inkunabelkatalog
- Gedruckter Handschriftenkatalog
- Urkundenkatalog

Nur der sich im Aufbau befindliche Alphabetische Benutzerkatalog war den Flammen zum Opfer gefallen.

Die Benutzung der Kataloge warf zunehmend Probleme auf:

- weniger als zehn Prozent der darin verzeichneten Titel waren noch vorhanden; im systematischen Standortkatalog existierten mehr als 90 Prozent "toter" Signaturen
- durch die Fächerdezimierung der Hochschule waren zahlreiche Stellen der Schleiermacher-Systematik nicht mehr zu besetzen
- der notwendigen mechanischen Vervielfältigung einer Titelaufnahme standen die verschiedenen Formate der Katalogzettel gegenüber:
 - * Quartzettel für den systematischen Standortkatalog
 - * Oktavzettel für den alphabetischen Dienstkatalog
 - * Katalogzettel internationalen Formats für den alphabetischen Dissertationskatalog
- die Benutzung des alphabetischen Dienstkataloges gestaltete sich durch Abweichungen von den Preußischen Instruktionen (z.B. Ordnung der Schriften innerhalb eines

Verfassers nach Signaturen) recht schwierig

"Seit dem 1.4.1949 wurden daher die alten Adrianschen¹⁴ Kataloge nicht mehr fortgeführt und für die Erfassung aller Zugänge von diesem Termin an mit neuen Katalogen auf internationalem Zettelformat begonnen":

- Alphabetischer Dienstkatalog (nach den Preußischen Instruktionen geordnet)
 - Standortfreier Sachkatalog nach der Methode Eppelsheimer
- Der Alphabetische Benutzerkatalog wurde direkt nach dem Krieg auf internationalem Katalogzettelformat wieder aufgebaut. Der Dissertationskatalog und die Sonderkataloge wurden nach altem Muster weitergeführt. Zusätzlich wurde das Akzessionsjournal als Standortkatalog der Monographien genutzt.

Ein besonderer Standortkatalog wurde für Zeitschriften und Serien geführt.

Um der wachsenden Bedeutung der Zeitschriften nachzukommen und sie dem Benutzer verfügbar zu machen, begann man 1952 mit der Errichtung des Gießener Gesamtzeitschriftenkataloges (nach den Preußischen Instruktionen geordnet). Neben den Beständen der Hochschulbibliothek wurden auch solche von Universitätsinstituten erfaßt. Die Titelaufnahmen erfolgten auf Katalogzetteln im Postkartenformat, auf denen die vorhandenen Jahrgänge eingetragen wurden.

1964 wurde der Gießener Gesamtkatalog für Monographien (nach den Preußischen Instruktionen geordnet) in Angriff genommen. In einem Alphabet wurden die Titelaufnahmen der Universitätsbibliothek und die Institutsaufnahmen vereinigt.

4.2 Aufstellung

Die Universitätsbibliothek Gießen wurde in Jahren nach dem Krieg als Magazinbibliothek weitergeführt. Lediglich der Präsenzbestand im Lesesaal und der Bibliographische Apparat waren frei zugänglich.

Die systematische Aufstellung nach dem System Schleiermacher war aufgrund der beengten Räumlichkeiten nicht mehr haltbar. Ab 1949 wurden unterschiedliche Numerus currens-Folgen verwendet. Die Magazinsignatur setzte sich aus drei Bestandteilen zusammen: Merkmal der Literaturgattung (B = Monographien, SS = laufende Serien, ZZ = Zeitschriften) Erwerbungsjahr / laufende Nummer, z.B. B 65/1256

Reste aus dem Altbestand vor 1949 wurden unter besonderen Numerus currens-Folgen aufgestellt.

Die vor Umstellung des Signaturensystems aufgenommene Literatur wurde nicht mehr umgearbeitet, sie behielt die alte Schleiermacher-Signatur. Auch bei Sonderbeständen wie Inkunabeln und Handschriften beließ man es bei den alten Systemen. Dissertationen stellte man nach Promotionsort und -jahr auf.

5. Bestandsvermittlung

5.1 Benutzung am Ort

Nach den extrem eingeschränkten Verhältnissen nach der Zerstörung konnte im Juli 1946 im Seminargebäude in der Ludwigstr. 19 ein provisorischer Lesesaal mit nur etwa 25 Plätzen eingerichtet werden. Die starke Benutzung des Lesesaals machte die räumliche Beengtheit um so deutlicher. So schloß man noch ein Zeitschriftenlesezimmer an.

Im Oktober 1946 wurde ein kleiner Ausleihraum eröffnet, die Benutzung der Bestände außer Haus war nun wieder gegeben. Noch im Jahre 1949 bot sich schließlich die Möglichkeit, alle drei Geschosse des Gebäudes in der Ludwigstraße zu beziehen.

Erst mit Bezug des neuen Gebäudes 1959 wurde wieder die Voraussetzung für eine vollwertige Benutzung der Bibliothek geschaffen.

Anfangs stieg die Zahl der Lesesaalbenutzer. Der Neubau, der als Hochschulbibliothek geplant war, brachte zwar Verbesserungen in den Raumverhältnissen, wurde aber den Ansprüchen der wiedererichteten Volluniversität nicht gerecht. Da die Anzahl der Lesesaalplätze gering war, stieg die Zahl der Entleihungen.

Wie sich die Benutzung am Ort entwickelte kann man der Tabelle "Benutzung am Ort" (s. Anlage 4) entnehmen.

Die Öffnungszeiten stiegen mit den besseren Möglichkeiten erst allmählich wieder an. Die Lesesäle waren bis 1959 während der Mittagszeit geschlossen, erst mit dem Umzug in das neue Gebäude konnte die durchgehende Öffnung über die Mittagszeit hinaus gewährt werden. Im Gegensatz zu früher konnten die Lesesäle auch während der Semesterferien nachmittags offengehalten werden.

Die Öffnungszeiten der Ausleihe waren sehr begrenzt. Die

Ausleihe war bis Ende der fünfziger Jahre lediglich zwei Stunden am Vormittag, sowie zweimal in der Woche je eine Stunde nachmittags geöffnet. Danach ergab sich die Möglichkeit, die Ausleihe generell für drei Stunden am Vormittag und 1 1/2 Stunden am Nachmittag offenzuhalten.

Trotz all dieser Bemühungen seitens der Bibliothek versiegten nie die Stimmen, die eine gravierende Erweiterung der Öffnungszeiten (bis 22.00 Uhr) verlangten. Diesen Forderungen konnte aber aufgrund der minimalen Personalkapazitäten nicht entsprochen werden.

Die Ortsausleihe war für Angehörige der Universität kostenlos, andere Benutzer zahlten eine geringe Gebühr - für den Band 0,15 DM, für eine Semesterkarte 3,- DM. Ab 1965 wurden die Gebühren abgeschafft.

Um die Bibliothek benutzen zu dürfen, hatten Minderjährige und Unselbständige, die nicht der Universität angehörten, einen Bürgschein vorzuweisen.

5.2 Auswärtiger Leihverkehr

Aufgrund der dezimierten Bestände der Gießener Bibliothek war diese besonders auf den wiederauflebenden Leihverkehr angewiesen.

Der stark reduzierte Bibliographische Apparat erschwerte den Signierdienst enorm. Viele Leihscheine mußten unbearbeitet weitergeschickt werden.

Mit der steigenden Zahl der Benutzer stieg auch die Inanspruchnahme des auswärtigen Leihverkehrs immer mehr an, wobei zu bemerken war, daß die Zahl der Bestellungen der Passiven Fernleihe die der Aktiven weit überstieg.

Bedingt durch die verbesserte Bestandssituation und -erschließung konnte man jedoch im Laufe der Zeit den Wünschen auswärtiger Bibliotheken vermehrt nachkommen.

Die genauen Zahlen der Aktiven und Passiven Fernleihe sind der Tabelle "Auswärtiger Leihverkehr" (s. Anlage 5) zu entnehmen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Bereits kurz nach dem Krieg begann man durch Zeitungsaufsätze und Spendenaufrufe im Hörfunk auf die schlechte Situation der Bibliothek aufmerksam zu machen. Auch im Zusammenhang mit dem Neubau veröffentlichte der damalige Direktor Dr. J. Schawe verschiedene Gebäudebeschreibungen in den ansässigen Tageszeitungen und in überregionalen Fachzeitschriften. Durch diese Publikationen versuchte er das Interesse der Bevölkerung und der Fachwelt wachzuhalten. Aus zahlreichen Korrespondenzen mit Bibliothekaren u.a. geht hervor, daß die Direktion vor vielen Besuchern und den damit verbundenen Führungen nicht zurückschreckte. Auch führte man zu Beginn der Semester die Studenten durch die Örtlichkeiten, um sie mit diesen vertraut zu machen. Viele Klassen, sowohl der ortsansässigen Schulen, als auch der Bibliotheksschule in Frankfurt am Main besichtigten mit kundiger Leitung die Bibliotheksgebäude. Mit dem Neubau ergab sich auch wieder die Möglichkeit, Ausstellungen im geeigneten Rahmen zu organisieren, wobei unterschiedliche Themenstellungen berücksichtigt wurden (z.B. Wallenstein und seine Zeit, 1959; Der Vater der Germanistik. Ausstellung zum 100. Geburtstag von Jacob Grimm, 1963; Gießener Theologen in Bildern und Werken, 1965).

Die wertvollen Gießener Papyrussammlungen hatte man nach dem Krieg neu erschlossen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, diese auf internationalen Kongressen vorzustellen, wo sie das wissenschaftliche Interesse des Fachpublikums erregten.

III. Anlagen

Anlage 2
Ausgaben für Bestandsvermehrung

	1948/ 1949	1950/ 1951	1951/ 1952	1952/ 1953	1953/ 1954	1954/ 1955	1955/ 1956	1956/ 1957	1957/ 1958
Neue Einzeldruckschriften	11.124	17.250	10.593	17.560	10.078	9.590	11.542	7.099	19.517
Fortsetzungen	764	4.060	5.230	6.673	8.517	8.650	8.588	9.789	7.505
Laufende Zeitschriften	8.640	49.500	21.300	21.988	26.827	26.483	28.257	31.092	41.789
Echte Antiquaria d. 15.-17. Jh.	19	-	-	-	-	-	-	-	-
Echte Antiquaria d. 18.-20. Jh.	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Karten u. Einzelblätter	-	-	-	-	-	7	-	-	152
Handschriften, Autographen	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Fotokopien u. Mikrofilme	-	-	-	-	-	-	-	-	28
Schallplatten u. Tonbänder	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	20.528	40.640	37.123	46.221	45.422	44.551	48.388	47.980	69.000
davon für ausländische Literatur	-	1.820	1.710	4.411	5.797	7.877	9.138	6.523	17.653
dazu Doppelstücke für Tausch	-	-	-	1.200	825	180	-	1.020	1.800

Ausgaben für Bestandsvermehrung / 2

	1958/ 1959	1959/ 1960	1960/ 1961	1961	1962	1963	1964	1965
Neue Einzeldruckschriften	28.840	38.512	56.240	124.742	135.439	201.634	209.810	194.137
Fortsetzungen	9.604	3.031	2.105	3.801	4.739	5.541	6.473	6.642
Laufende Zeitschriften	63.880	58.883	73.915	93.360	120.658	172.248	207.163	168.951
Echte Antiquaria d. 15.-17. Jh.	-	-	-	108	-	165	225	237
Echte Antiquaria d. 18.-20. Jh.	-	-	-	-	-	-	-	129.651
Karten u. Einzelblätter	237	135	205	35	115	396	429	698
Handschriften, Autographen	58	2.350	217	-	-	990	-	-
Fotokopien u. Mikrofilme	-	-	-	-	-	-	-	-
Schallplatten u. Tonbänder	-	-	337	116	72	33	17	-
Summe	98.618	102.911	132.502	222.070	251.023	381.007	424.117	500.316
davon für ausländische Literatur	41.588	52.264	83.588	85.675	182.291	154.787	201.528	262.961
dazu Doppelstücke für Tausch	2.000	1.799	-	2.840	-	-	1.600	1.654

Anlage 3
Vermehrungsstatistik

	1948/ 1949	1950/ 1951	1951/ 1952	1952/ 1953	1953/ 1954	1954/ 1955	1955/ 1956	1956/ 1957	1957/ 1958
Kauf (bibliogr. Einheiten)	2.073	2.214	1.939	1.580	1.423	1.075	1.445	1.017	1.655
Tausch (bibliogr. Einheiten)	212	2.289	2.059	1.153	1.625	3.431	4.006	5.298	3.886
Geschenke (bibliogr. Einheiten)	1.382	6.518	10.421	16.835	15.712	5.201	4.734	4.246	3.675
aus Zuwendungen d. DRFG	-	-	-	-	-	230	50	50	642
Summe	-	11.021	14.419	19.568	18.760	9.937	10.243	10.634	9.858
Zuwachs in Druckschriften (Buchbinder-Bände)	-	10.039	8.933	10.655	10.065	6.007	6.404	5.969	5.473
Zuwachs in laufenden Metern	-	260	244	310	306	307	257	174	142

	1958/ 1959	1959/ 1960	1960/ 1961	1961	1962	1963	1964	1965
Kauf (bibliogr. Einheiten)	2.953	2.350	3.410	8.979	6.571	8.938	8.315	11.110
Tausch (bibliogr. Einheiten)	5.707	5.383	4.054	7.098	6.643	8.114	7.590	9.663
Geschenke (bibliogr. Einheiten)	10.339	13.268	9.440	4.854	6.582	4.076	7.839	6.919
aus Zuwendungen d. DFG	830	1.521	559	126	29	6	--	--
Summe	19.829	22.622	17.463	21.057	19.995	21.134	23.744	27.692
Zuwachs in Druckschriften (Buchbinder-Bände)	9.424	12.953	9.072	11.398	11.691	14.737	18.186	28.849
Zuwachs in laufenden Metern	332	458	318	406	400	457	580	664

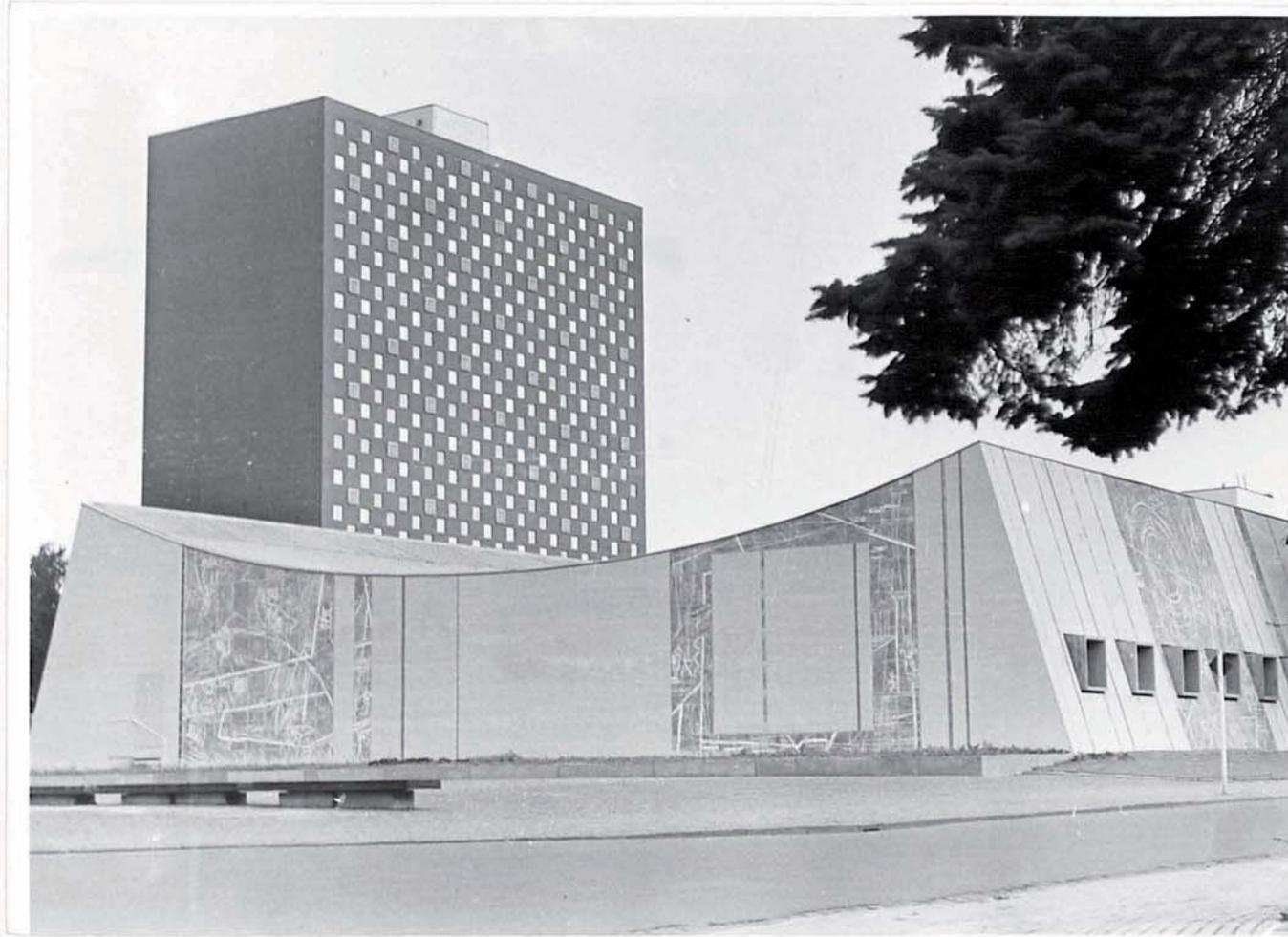


Abb. 1 Westliche Ansicht der Universitäts-Bibliothek



Abb. 2 Luftaufnahme der Bibliothek



Abb. 3 Blick in den Hauptlesesaal

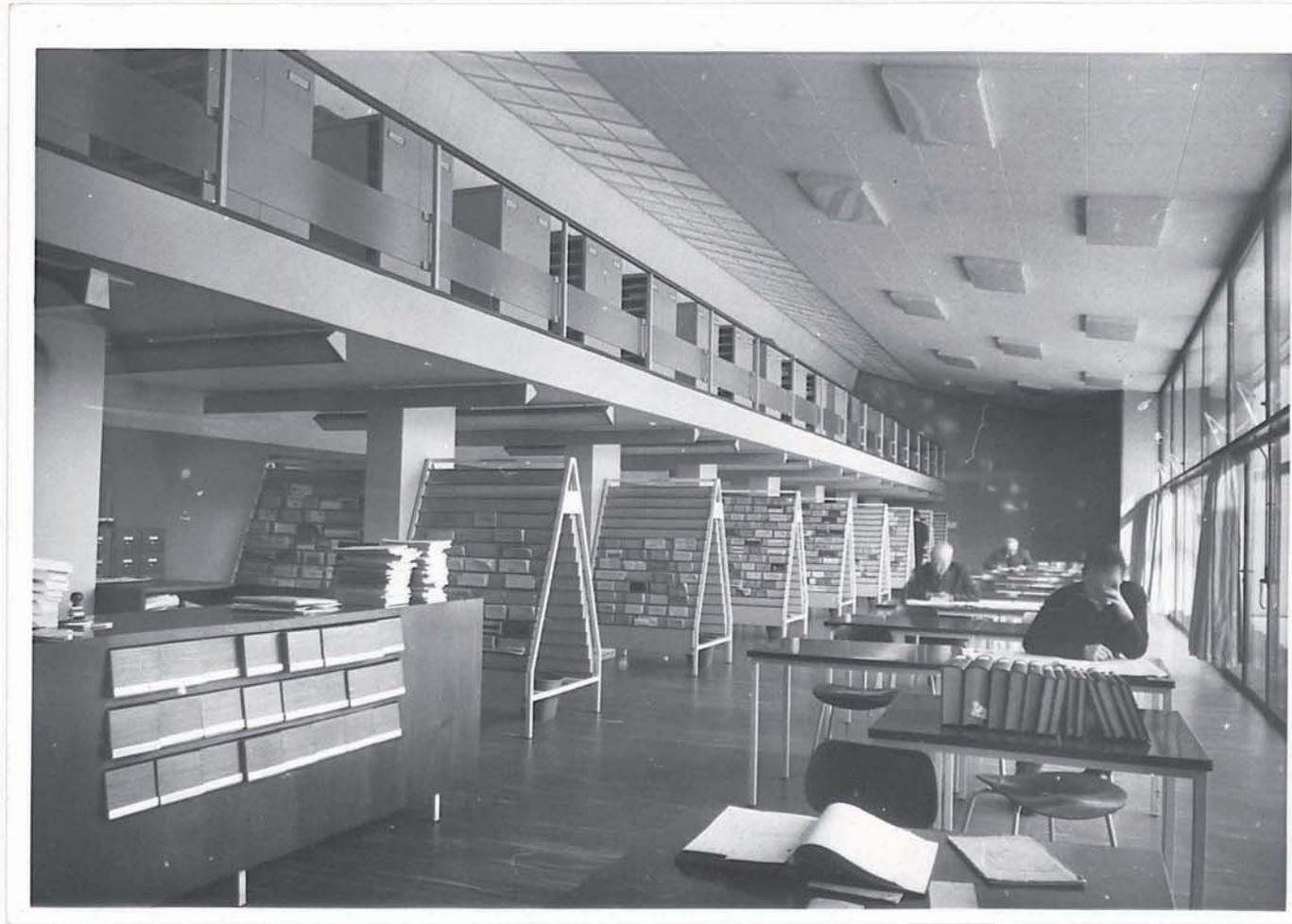
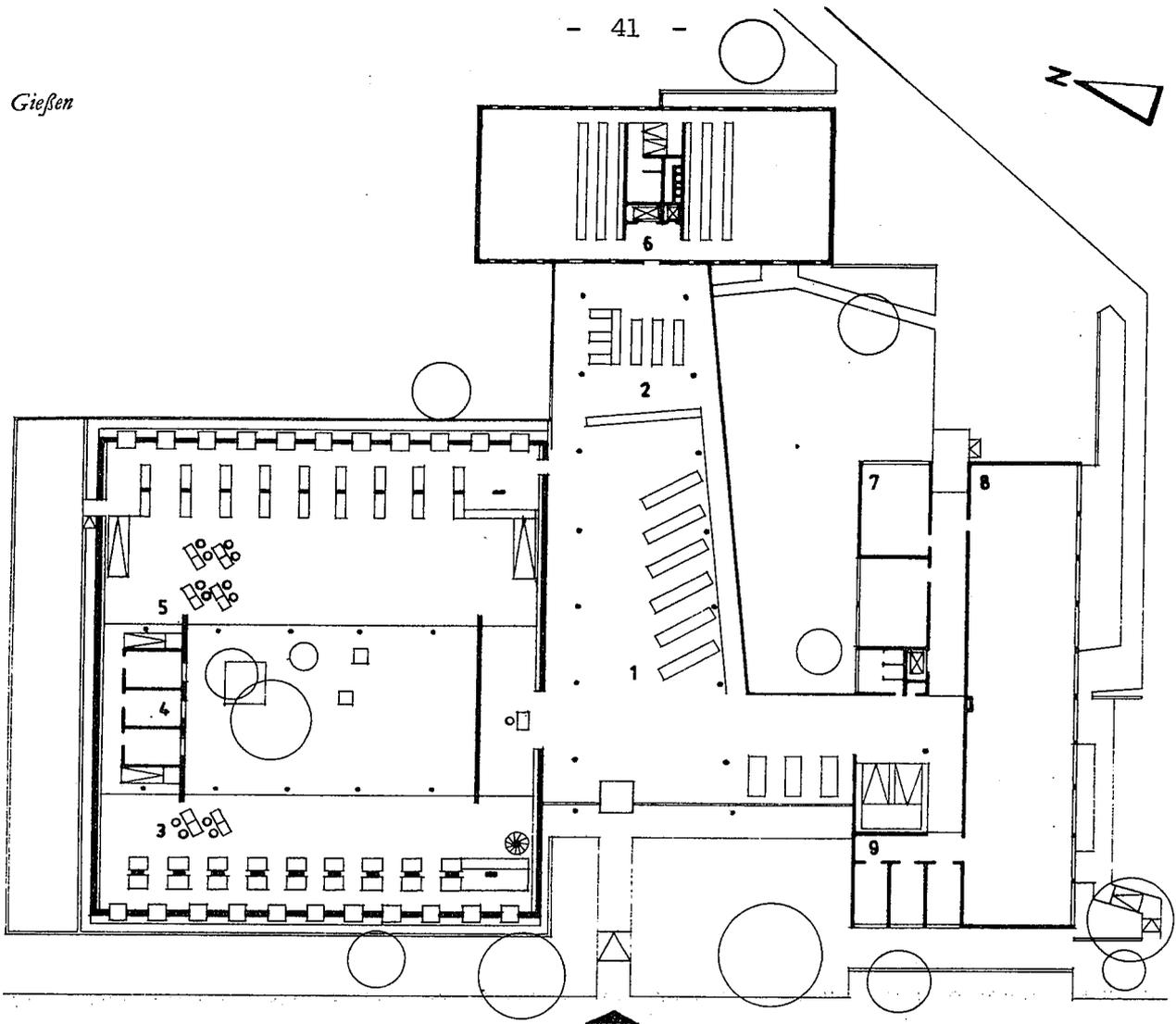


Abb. 4 Blick in den Zeitschriftenlesesaal

Gießen

- 41 -



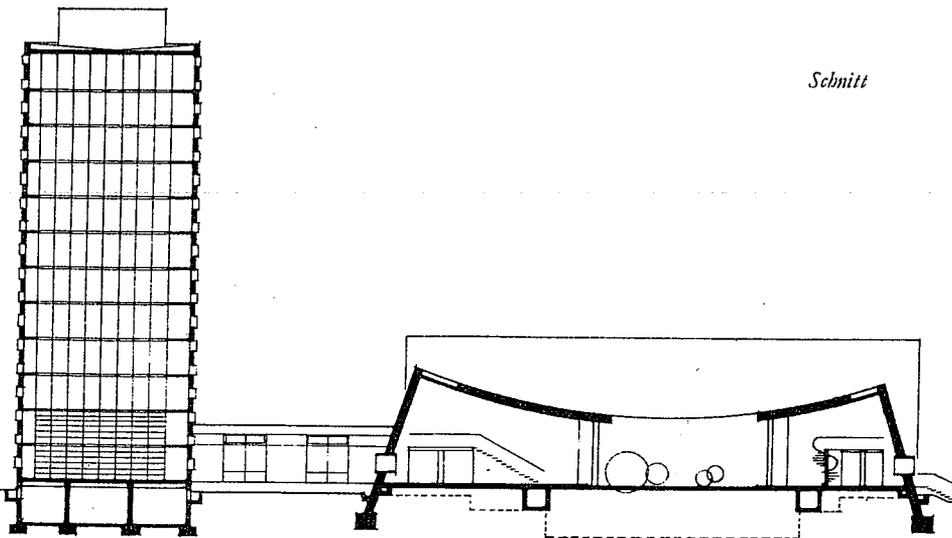
Erdgeschoss

- 1 Eingangshalle und Alphabet. Publikums-katalog
- 2 Leihstelle
- 3 Zeitschriften-Lesesaal
- 4 Einzel- u. Gruppenarbeitsräume
- 5 Hauptlesesaal

- 6 Büchermagazin
- 7 Poststelle
- 8 Sachkatalog und Bibliographischer Apparat
- 9 Wissenschaftliche Beamte

Maßstab 1 : 500

Schnitt



IV. Anmerkungen

1. Schawe, J.: Die Universitäts-Bibliothek seit 1885. Sonderdruck aus der Festschrift zur 350-Jahrfeier der Ludwigs-Universität - Justus-Liebig-Hochschule 1607 - 1957. Gießen 1959, S. 422
2. Schawe, J.: Die Universitätsbibliothek Gießen. Eine kleine Führung. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen. 1) Gießen 1962/63, S. 6
3. Schawe, J.: Die neue Universitätsbibliothek. Zum Abschluß des Neubaus, in: ZfBB 7 (1960), S. 127
4. Köhler, H.: Neubau der Universitätsbibliothek Gießen, in: (Universitätsbibliothek Gießen) Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959. Hrsg. von J. Schawe. Gießen 1959, S. 12
5. Schawe, J.: Die Universitäts-Bibliothek seit ... S. 423
6. Über H. Clarius lassen sich in den verfügbaren Quellen keine Angaben zur Person finden, was wohl auf seine nationalsozialistische Vergangenheit zurückzuführen ist.
7. H. Hepding trat 1902 als wissenschaftlicher Beamter in die Bibliothek ein, 1912 wurde er Bibliothekar. Aufgrund seiner demokratischen Gesinnung wurde ihm 1933 die Stelle des Direktors versagt, nach Beendigung des Krieges leitete er, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1948, die Bibliothek.

8. J. Schawe war von 1949 bis 1967 Direktor der Universitätsbibliothek. Besondere Verdienste erwarb er sich durch seinen Einsatz bei der Neuerschließung der Buchbestände, der Errichtung des neuen Bibliotheksgebäudes sowie der Restaurierung der Gießener Papyri.
9. Schawe, J.: Die Universitätsbibliothek Gießen - Bibliothek der Justus-Liebig-Hochschule im Jahr 1949/50 (Maschinenschriftliches Manuskript)
Gießen 1950, S. 3
10. Schüling, H.: Gießen - Universitätsbibliothek, in: Handbuch der historischen Buchbestände in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West). Ein Zwischenbericht hrsg. von B. Fabian.
Münster 1987, S. 29
11. Schawe, J.: Die Universitäts-Bibliothek seit ...
S. 427
12. Schawe, J.: Die Universitäts-Bibliothek seit ...
S. 426
13. Schawe, J.: Die Universitäts-Bibliothek seit ...
S. 426
14. J.V. Adrian führte die Bibliothek von 1830 bis 1864 und machte sich um die Katalogisierung verdient.
15. Eine eindeutige Unterscheidung des gehobenen und mittleren Dienstes ist für diesen Zeitraum nicht festzustellen.
16. Zuzüglich 1 Verwaltungs-Assistent

16. Zuzüglich 1 Verwaltungs-Assistent
17. Einschließlich einfacher und mittlerer Dienst, später gehobener Dienst
18. Zuzüglich 1 Buchbinder-Lehrling
19. Keine Angaben bzw. "0"
20. Ohne Zeitschriften-Zimmer
21. Wegen Umzugsarbeiten war die Bibliothek zwei Wochen geschlossen.

V. Quellenverzeichnis

Insgesamt war die vorhandene Literatur für diese Projektarbeit informativ und ergiebig. Lücken ergaben sich allein durch die für diesen Zeitraum fehlenden Jahresberichte und die fehlende Erschließung des Bibliotheksarchivs.

Teilweise zeigten sich Differenzen in den statistischen Angaben, die eine vernünftige Auswertung nicht möglich machten.

1. Quellen und Schriften zur Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen. Hrsg. von H. Schüling. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen. 29)
Gießen 1977
2. Knipper, Adolf: Bibliographie zur Geschichte der Universität Gießen von 1900 bis 1962. Erg. u. überarb. von Erwin Schmidt. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen. 2)
Gießen 1963
3. Schawe, J.: Die Universitätsbibliothek seit 1885. Sonderdruck aus der Festschrift zur 350-Jahrfeier der Ludwigs-Universität - Justus-Liebig-Hochschule 1607-1957.
Gießen 1957
4. Schawe, J.: Die Universitätsbibliothek Gießen = Bibliothek der Justus-Liebig-Hochschule im Jahr 1949/50. (Maschinenschriftliches Manuskript)
Gießen 1950
5. Universitätsbibliothek Gießen. Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959. Hrsg. von J. Schawe.

Gießen 1959

6. Schawe, J.: Die Universitätsbibliothek Gießen. Eine kleine Führung. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen. 1)
Gießen 1962/63
7. Leyh, G.: Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Krieg.
Tübingen 1947
8. Schawe, J.: Universität und Universitätsbibliothek im Aufbau in: Gießener Hochschulblätter 11 (1964) H. 4, S. 38-41
9. Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken. Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. Jgge 34-42
Wiesbaden 1950-1967
10. Schawe, J.: Vom Neubau der Universitätsbibliothek Gießen. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 5 (1958) H. 1
11. Schawe, J.: Die neue Universitätsbibliothek Gießen. Zum Abschluß des Neubaus. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 7 (1960) H. 2
12. Schüling, H.: Gießen - Universitätsbibliothek, in: Handbuch der historischen Buchbestände in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West). Ein Zwischenbericht hrsg. von Bernhard Fabian.
Münster 1987
13. Leist, W.: Daten zur Geschichte der Universität und der Universitätsbibliothek Gießen.
Gießen 1970

14. Kalok, L. u. Euler, C.: Der Gesamtkatalog der Monographien an der Universitätsbibliothek Gießen. Sonderdruck aus dem Mitteilungsblatt des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. 33 (1983) Nr. 1
15. Schawe, J.: Die Universitäts- und Hochschulbibliothek. In Vergangenheit und Gegenwart, in: 350 Jahre Ludoviciana. Sonderausgabe zum Universitätsjubiläum 1957 des Gießener Anzeigers. Gießen 1957
16. Schüling, H.: Universitätsbibliothek, in: Gießener Universitätsblätter 15 (1982) H. 1
17. Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Gerhard Liebers. Frankfurt am Main 1968
18. Frankfurter Neue Presse 5 (1950) Nr. 133 vom 13. Juni 1950:
"Hochschul-Bibliothek braucht Sonderetat zum Wiederaufbau des Bibliographischen Apparats"
19. Frankfurter Rundschau 4 (1958) Nr. 35 vom 11. Februar 1958:
"Silo für 500.000 Bücher"
20. Gießener Anzeiger 207 (1957) vom 2. März 1957:
"Hochschulbibliothek vor dem großen Umzug"
21. Gießener Freie Presse 12 (1957) vom 21. März 1957:
"Bibliotheksumzug begann"
22. Gießener Anzeiger 207 (1957) vom 13. Dezember 1957:
"Universitäts-Bibliothek wächst weiter"

23. Gießener Anzeiger 209 (1959) vom 1. Juli 1959:
"Gießens Universitätsbibliothek vollendet"

24. Frankfurter Rundschau 10 (1954) Nr. 66 vom 19. März
1954:
"Universitätsbibliothek in Not"